

# Eschen

Porträt unseres Dorfes  
im Jubiläumsjahr  
(von Günther Meier)

«Zutraulich schmiegt sich das schmucke Dorf Eschen an seinen Beschützer, den Eschnerberg. Sorglich schirmen die südlichen Ausläufer des Hügelszuges die Ortschaft gegen die rauhen Winde des Nordens. Frei und weit öffnet sich die Landschaft nach Süden zum mächtigen Talkessel des Rheins. Stolze Berge begrenzen in majestätischem Kranz den Horizont. Ungehindert fluten die Sonnenstrahlen von früh bis spät ins Sonnenstübchen des Unterlandes, in unser Eschen».

Diese Beschreibung, von Willibald Heeb im «Lesebuch für das fünfte Schuljahr der Liechtensteinischen Volksschulen» im Jahre 1955 verfasst, lässt in rückblickender Betrachtung unwillkürlich Gedanken an die gute alte Zeit aufkommen.

Andererseits vermag diese Schilderung zu Erörterungen über die Entwicklung eines Dorfes anzuregen, dessen Gestalt sich in relativ kurzer Zeit derart verändert hat, dass – wie man im Volksmund oft sagt – unsere Vorfahren aus dem Staunen kaum mehr herauskämen. Die drei nach Süden gerichteten Ausläufer des Eschnerberges – Flux, Renkwiler und Judenbüchel – bieten dem Dorf zwar immer noch Schutz vor den rauhen Nordwinden, doch vermögen sie nicht mehr die beschriebene Schutzfunktion für alle Bewohner gleichermaßen auszuüben, da eine überaus starke Bautätigkeit das ehemals im Windschatten angelegte Dorf zu einer ausgeprägten Streusiedlung bis hart an die Grenzen zu den Nachbargemeinden ausgeweitet hat. Der Judenbüchel wurde bislang von einer wohnbaulichen Besiedlung ausgenommen, doch bereits für den Renkwiler existieren konkrete Ausbauprojekte, und auf dem Fluxbüchel reiht sich Haus an Haus, trotzen grosszügige Bauten an exponierter Stelle den nicht weniger häufigen und heftigen – wenn auch wärmeren – Winden aus dem Süden.

Eine beinahe noch ausgeprägtere Entwicklung ist in Nendeln, einem ehemaligen – politisch zu Eschen gehörenden – kleinen Weiler, festzustellen. Das ursprünglich links und rechts der Durchfahrtsstrasse angelegte Dörflein hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten seine Baulinien von dem früher abseits stehenden Bahntrasse bis hart an den Rand des von den Drei Schwestern abfallenden Waldes ausgedehnt.

Der vielzitierte Satz von der Umwandlung des Fürstentums Liechtenstein aus einem armen Agrar- in einen modernen Industrie- und Dienstleistungsstaat findet in Eschen in besonderer Ausprägung seine Bestätigung. Die moderne Denk- und Handlungsweise hat in kürzester Zeit ihre Spuren hinterlassen und mit viel Aufwand neue Akzente gesetzt, die auch für kommende Generationen noch bestimmend sein werden: Dem Blick vom Riet zu den sanften Hügeln